

# Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verkaufspreis: Vierteljährlich 1.50 M. bzw. 1.20 M. einschließlich Briefporto; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1.92 M. einjährl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 524. 1-1

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirthsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kotterblätter — Kurzsattel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über dem Raum 20 Pf. im Restmetri 50 Pf., Chiffroanzeigen über Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorricht. ohne Versteigerung. — Schlus der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deulage 9. 1-2

Nr. 137

Freitag den 15. Juni 1917

43. Jahrg.

## Deutsche Flieger über London. Schwerer Artilleriekampf in Flandern. — Englische Angriffe bei Warneton gescheitert.

### Nicht prophezeihen.

Das Schriftstück, das Wilson nach Petersburg geschickt hat in der Hoffnung, mit Worten ein erwachendes Volk einzufangen und weiter an der englisch-amerikanisch-französischen Schlachtfeldfront festzuhalten, diese erstaunlichste aller Wilsonnoten, deren verlogene geistlich-kitschige Form man mit Ekel und deren spärlichen sachlichen Inhalt man mit Erstaunen las, ist von uns mit der entscheidenden Kürze behandelt worden, die dem ränkvollen Geschreibsel gebührt. Was der amerikanische „Friedenspräsident“ eigentlich beabsichtigt, ist hier, wie immer bei ihm, so hinter Schwulst und Spiegelreflexen verborgen, daß ein gradgewachsener deutscher Verstand nicht leicht dahinterkommt. Man findet aber doch schließlich nichts anderes heraus, als daß der Friedensapostel alle ihm geschehenen Gaben der Wortführung und der Wahrheitsverleugung dazu benutzte, um den Weltkrieg zu verlängern.

Gelingt es ihm tatsächlich, so werden wir uns damit abfinden und beweisen, daß die ehrlichen Kampfkräfte Deutschlands und seiner Verbündeten längerer Atem haben als Washingtoner Wortdunkel kriegshesigerischer Gedankenwelt. Wollen es die Verbandsmächte nicht anders, so werden sich bei uns abermals die härteren Nerven sichtbar zeigen, von denen Hindenburg einmal sprach. Es ist deutsche Art, gerade das Beste und Heiligste im tiefsten Grunde der Seele zu betonen, es nicht auf den Lippen zu tragen, wohl aber ungebogen und unverwundt durchzutragen, sobald der schweren Proben auch das Schicksal stellt. So wird es auch jetzt mit dem Wunsch nach Frieden und der Hoffnung auf ihn in deutschen Landen sein. Wie die Offensiven und den „erhöhten Sieg“, so mag die Entente auch den Frieden nach ihrer Art auf die oder jene Frist mit unänderlicher Bestimmtheit festlegen. Wir wollen kämpfen, durchhalten und abwarten.

In solchem Zusammenhang möchten wir noch einmal auf die Rede, die Herr von Heydebrand in Trebnitz gehalten hat, zurückkommen. Herr von Heydebrand hat gelaugt, aussprechen zu können, daß jetzt „die letzte Stunde“ des Krieges durch den U-Bootkrieg da sei. Und er hat einen Admiral, dessen Name leider ungenannt bleibt, dafür als Zeugen aufgerufen, daß in längstens zwei Monaten der Zustand der Engländer so sein werde, daß England am Ende ist. Es ist in der Tat verwunderlich, daß ein erster Politiker sich an dem so oft durch die tatsächliche Entwicklung irreführenden Voraussetzungen beteiligt. Herr von Heydebrand ist denn auch sofort von einer Seite, die ihn nicht allzu fern steht, zur Ordnung gerufen worden. Die „Deutsche Tageszeitung“ rügt in einem Aufsatz „Termin“, daß je alle Voraussetzungen das Ende des Krieges oder über diese und jene Entscheidung für ungewissig halte. Wir gestehen, daß wir in diesem Falle durchaus der Meinung des Herrn von Heydebrand sind, mit dem man sonst nicht immer übereinstimmen vermag. Wir glauben sogar, daß schon der Staatssekretär Helfferich in seiner großen Rede über den U-Bootkrieg, die er am 1. Mai 1917 hielt, etwas zu weit gegangen ist, als er damals den „entscheidendsten Wochen“ sprach, denen das deutsche Volk entgegengehe. Wie dieser verflorenen Wochen haben zwar gerade durch den

U-Bootkrieg die größten und wichtigsten Erfolge gebracht, aber die Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Daß vorläufig vor allem England an nichts weniger denkt, als an Frieden, ist sicher. Eine große Offensive im Westen liegt blutig hinter uns. Zu einer neuen haben die Engländer eben angelegt. Der U-Bootkrieg zwingt sie zur Eile. Aber wenn selbst, wie man einer aus Genf wiedergegebenen Unterhaltung mit der Entente naheliegenden Persönlichkeiten entnehmen kann, unsere Feinde mit noch einem Kriegsjahr rechnen, weil sie auf „die gewaltige kapitalistische Kraft der Vereinigten Staaten“, die Wiederherstellung der russischen Schlagkraft, auf das amerikanische Millionentheuer und den rücksichtslos auf Kosten der Neutralen verschärften Hungerkrieg hoffen. — wenn sie, gestützt auf diese trügerischen Hoffnungen, den Entschluß abermals auf das Frühjahr oder den Sommer des Jahres 1918 verabschieden, so können wir sicher sein, daß unsere Heeresleitung auch für diesen Fall vorgesorgt hat. Und sie wird für den vierten Kriegswinter, den menschlich jeder dem Vaterlande, der europäischen Entwicklung und genüß auch sich selbst gern erproben möchte, das deutsche Volk an der Seite der Völker, die gemeinsam sich die Freiheit und das Glück ihrer Zukunft erkämpfen wollen, ebenso geschloffen hinter sich ziehen wie bisher.

### Der Weltkrieg.

#### Am dramatischen Wendepunkt der Weltgeschichte.

Einen Überblick über Krieg, Kriegführung und die moralische Haltung des deutschen Volkes enthält ein Artikel, den der Berliner Berichterstatter des „Abendblattes“ veröffentlicht. Es heißt darin: „In diesem Kriege vertritt nicht das Verhältnis einerlei Feindschaft. Deutschlands Gegner haben einen heiligen Heiligenschein, der sich mit jeder nur denkbaren Art von gemeiner Verleumdung. Man erinnere nur an die ebenso widerwärtige wie wahrheitsvolle Geschichte, für deren Wahrheit die englische Regierung eingetreten ist, daß nämlich die Deutschen die Weichen ihrer eigenen Landleute und die ihrer Feinde zur Festhaltung vernehmen. Die englische Regierung hat, trotz der an sie ergangenen Aufforderung, diese widerwärtige Beschuldigung ganz noch nicht zurückgenommen, diese schandhaften aller Lügen, welche während des Krieges erbracht worden ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Lügenschwanz eine recht starke psychologische Wirkung in Deutschland hervorgerufen hat. Das Empfinden, gebast zu sein und geschmäht zu werden, ist gewißlich für tapfere Truppen, die sich dem Verräter dieses Artikels ist bei vielfachen Frontbesuchen häufig gesagt worden: „Wir kommt es eigentlich, daß wir Deutschen so gehäht sind, daß man es gewiß, derartige Gemeinheiten über uns zu verbreiten?“ Das deutsche Volk ist sich seiner Stärke bewußt. Ein derartiges Bewußtsein verbindet und läßt die Hand des Schwertes fester ansetzen. Das Volk hat sich in das Licht enger zusammen, aus Verachtung über die Verleumdungen. Aber dies hindert nicht, daß sie im Innern brennen wie eine nie ganz verheilte Wunde. Kann man da verstehen, daß das deutsche Volk entschlossen ist, auszuhalten bis zum Tode, und daß seine Kräfte etwas von Verblüdung innehaben?“

Sein einhelliger Vorbehalt kann im Zweifel darüber sein, daß dieses Volk durchhalten kann und wird, daß es nicht in sich selbst die Furcht des Scheiterns in sich haben kann. Obenweg bringt die Hungersnot Deutschland zum Nachgeben. Was zur nächsten Ernte ist es für Deutschland verhältnismäßig leicht, durchzuhalten. Und wenn diese Ernte geboren ist, wird sich dann der deutsche Bürger nicht fragen: „Ist der Krieg an der Front nicht bereits entschieden? Haben die Feinde nicht eingesehen, daß es eine Unmöglichkeit ist, den „Einsetzen“ zu verhindern? Der U-Bootkrieg geht mit einer verhängnisvollen Regelmäßigkeit seinen Gang und hat in seinen Erfolgen den Vorschlag des Unkrautabes weit übertraffen. Am

1. Oktober werden 5 Millionen Tonnage auf dem Meeresgrunde ruhen. Wird da nicht endlich ein Ende kommen? Wird man dann im Westen nicht auch erklamm haben, daß es Zeit ist, in Verhandlungen für einen Frieden einzutreten, der nicht die Vernichtung des Gegners bedeutet? Kann kein, daß England dies dann immer noch nicht eingesehen hat. Und doch liegt ein Ergebnis dieses Krieges, und zwar das bedeutungsvollste, bereits vor: England's Herrschaft auf der See existiert nicht mehr in dem Maße, wie vorher! Wenn joni niemand das erkennt, so hat es das deutsche Volk getan. Und dieses deutsche Volk läßt keinen Feind, den es einmal gepöht hat, in dem Augenblick nicht los, in dem die Weltgeschichte am dramatischen Wendepunkt angelangt ist.“

#### Elisch-Lothringen will deutsch bleiben!

Bei der Schließung der Zweiten Kammer des Landtags von Elisch-Lothringen hielt Präsident Dr. Ricklin vor vollbelegtem Hause eine Anrede, in der es heißt: „Wir können nicht auseinandergehen, ohne dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, daß uns bald ein ehrenvoller Friede beschicken sein möge. Wir bitten, diesen Wunsch nach Frieden laut und nachdrücklich erhalten lassen, da unser Land uns keine Unterstützung unter diesem Kriege unglückselig zu leiden haben, und immer offener wird, daß die Lösung Elisch-Lothringens vom Deutschen Reich unter den gegenwärtigen Kriegszuständen eine hervorragende Stelle einnimmt. Daher habe ich es für unsere Gewissenspflicht zu erklären, daß das elisch-lothringische Volk den Gedanken, daß um seinetwillen dieses entlegliche Flussgebiet fortgesetzt wird, mit aller Entschiedenheit zurückweist (lebhaftes Bravo), und nichts anderes erstrebt, als in seiner unabhängigen Zugehörigkeit zum Deutschen Reich seine kulturelle, wirtschaftliche und staatsrechtliche Zukunft unter vollster Aufrechterhaltung seiner berechtigten Eigenart zu pflegen und zu fördern. Die im Felde lebenden tapferen Söhne unseres Landes, erlärnen ihrem Heimatlande die Gleichberechtigung und Gleichstellung unter den deutschen Bundesstaaten. In diesem Sinne rufen wir: Elisch-Lothringen, das Deutsche Reich und der Deutsche Kaiser, sie leben hoch, hoch!“

In der Schließung der Ersten Kammer des Landtages hielt der Präsident Dr. Hoefle eine Anrede ähnlichen Inhalts: „Wir sind 1870“, sagte er, „durch einen völkervertraglichen Friedensvertrag dem Deutschen Reich einverleibt worden. Dieser Friede ist ein völkervertraglicher Akt, welcher endgültig Recht geschaffen und dauernd Elisch-Lothringen mit dem Deutschen Reich verbunden hat. Wir sind von der Überzeugung durchdrungen, daß für Elisch-Lothringen eine korpriehliche, friedliche Zukunft nur im Verband mit dem Deutschen Reich, zu dem wir treu stehen, zu erhoffen ist.“

Diese Willens- und Gesinnungsbedingungen des elisch-lothringischen Landtages kommen gerade im rechten Augenblick, um dem anmaßenden Auftreten der Rüst- und kaiserlichen Geistes in eben dem Boden zu entgegen. Es würde den Herrschaftsverhältnissen wenig darauf ankommen, die urdeutsche Bevölkerung des Reiches anders gegen ihren ausgesprochenen Willen auf englisch-französische Art und Weise glücklich zu machen, aber es ist ihnen bisher nicht gelungen, diese guten Willen in die Tat umzusetzen, und es wird ihnen auch fernerhin nicht gelingen.

#### Das bulgarische Kriegsziel.

Ministerpräsident Radoslawow äußerte einem Mitarbeiter der „Fr. Pr.“ gegenüber seine höchste Befriedigung über seinen Aufenthalt in Berlin und die aufrecht freundschaftliche Gesinnung, die er in Deutschland gefunden habe. In Berlin seien alle wichtigen Fragen, auch die Friedensbedingungen, besprochen worden, doch seien letztere ohne praktische Bedeutung, bevor die Friedensverhandlungen begonnen haben. Bulgarien werde in einem Memorandum seine Kriegsziele feststellen, über die es sich schon heute klar sei. „Wir wollen Albanien“, sagte der Ministerpräsident, „daß wir jetzt tatsächlich besitzen, auch nach dem Kriege behalten. Die Verbindung mit Herzegowina durch das Morinaltal muß dauernd sichergestellt werden. Bulgarien fordert weiter die rumänische Dobrußa.“

# Die Kämpfe an der Westfront.

## Über den Fortgang der Operationen

melbet W. E. D.: Im Westschiff-Bogen haben die Engländer weiter in hohem Maße unter den Schwierigkeiten, die das völlig zerstörte Gelände für die Anlage neuer Stellungen und gesamten Nachschub- und Versorgungsbedürfnisse bietet. Die Minen (Sperranlagen) deren Vorbereitungen die Engländer schon vor über anderthalb Jahren begannen, haben im Verein mit den abgelagerten Granaten und Minenfern den gesamten Westschiff-Bogen in einer Weise gesichert, daß er nimmer ein wichtiges Chaos von Trümmern und Betonbrocken bildet, das ein Gewirr von Schlachtfeldern darstellt. Durch ihre gewaltigen Sperranlagen haben die Engländer wohl gehofft, diesmal den Durchbruch zu erzwingen. Die Kaltblütigkeit und die heroische Tapferkeit der deutschen Verteidiger, die sich nicht durch die schauerlichen Verbernerungen der explodierten Minen einschüchtern ließen und der anhaltenden Übermacht den Hohen Schritt für Schritt freistill machten, haben den in so großen Maßstäben angelegten Durchbruch nach hinten gelassen. Wiederschlagen der deutschen Stellungen in die Linie Halbes-Barnet haben die Engländer alle ihre früheren Vorteile verloren. Ihre Batterien, die mit größten Schwierigkeiten über das fast unzugängliche Gelände vorgebracht wurden, beruhten am 12. sich aus neuen Stellungen einzufügen. Da das gesamte gefährliche Gebiet unter dem Mannhagen der oberen Feuer der treibenden, eingeschlossenen deutschen Artillerie liegt, erlitten die englischen Batterien beim Vorstoß und Entweichen schwere Verluste. In nicht minder schwieriger Lage befindet sich die englische Infanterie, die im deutschen Trommelfeuer sich notdürftig neue Deckungen graben muß. Diese unglücklichen Verhältnisse veranlassen die Engländer wohl zu dem Wunsch, ihren Truppen im Westschiff-Bogen durch einen Vorstoß gegen die Linie Barneon-La Vespe-Bille Luft zu schaffen. Allein die feindliche Sturmabteilung wurde rechtzeitig erkannt und die mit Truppen gefüllten Gräben wurden unter Vermittlungsführung genommen. Nur südlich der Höhepunkt gelang es den Engländern, aus den Gräben vorzudringen. Unter schweren Verlusten mußten sie wieder zurückfliehen. Ein zweites, am Abend an derselben Stelle eingeleiteter Angriff erlitt die deutschen Fronten.

An der **Aras-Front** setzen die Engländer ihre vorgeschrittenen Aufstöße gegen den West-Bogen fort. Wie der Heeresbericht meldet, geschahen hier alle ihre Anstrengungen an dem deutschen Westbunker. Der geringe Erfolg, der ihnen an einer kleinen Stelle beschriebener, wurde mit Hilfe von Flammenwerfern erzielt. Südlich festgesetzt wurden wiederum Portugiesen gefangen genommen; südlich Sullach scheiterte ein feindliches Parouillennormen. Engländer und Franzosen melden nichts Besonderes.

Der **Aras**-Vertreter im Hauptquartier berichtet, daß zur Sprengung der deutschen Stellung bei Westines 600 Ton. Sprengstoffe verwendet wurden. Das schreckliche Schauspiel habe dem Ausbruch von Vulkanen gesehnen.

## Der Luftkrieg.

**London unter deutschem Bombardement.**  
Im gestrigen deutschen Abendbericht heißt es: Die Festung London wurde heute von unseren Fliegern mit Bomben bemoren.

## Der Krieg mit Italien.

Übermalige verlustreiche Wucht italienischer Stürme. Der österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet: Wie aus den jüngsten Feindesberichten hervorgeht, ist es abermals die italienischer Offensive beständige Witterungs-unruhe, die auch in den letzten Tagen die italienische Front nicht zu maßvoller Entfaltung gelangen ließ. So vermochte auf der Höhefläche der Sieben Gemeinden der Gegner gestern erst nach Einbruch der Dunkelheit seine Angriffe wieder aufzunehmen, die er zuerst im Zebio-Gebiet und nach Witternacht auch gegen den Monte Perno und die Genuasien ansetzte. Unsere alpenländischen Truppen schlugen den Feind zurück. Er erlitt namentlich am Nordhänge seiner Angriffsgruppe schwere Verluste. — Bei der **Sonzo-Arme** stellenweise lebhafter Gefechtskampf.  
In den Kämpfen auf der Höhefläche der Sieben Gemeinden hat die italienische Brigade Salati mitten im Kampf eine schwere Wunde erlitten. Sie weigerte sich, zu dem befohlenen Sturmangriff vorzugehen. Ein Major ließ daraufhin nach einem von Cadorna schon früher erlassenen Befehl der Abteilungsleiter erschießen. Darauf erschoß der Regimentsadjutant den übrigen bei Mannschaften und Offizieren gleich verhassten Major.

## Vom Seekriege.

**Neue statliche U-Boot-Tone.**  
Der Chef des Admiralkabes der Marine meldet:  
1. Vor dem Weltausgang des englischen Kanals und im Atlantischen Ozean wurden neuerdings durch unsere Unterseeboote u. a. vernichtet: der englische bewaffnete Dampfer „**Clan Murray**“ mit 6500 T. Weizen; drei Offiziere dieses Dampfers wurden gefangen genommen; ein größerer englischer bewaffneter Dampfer unbekanntes Namens. Durch weitere Verluste gingen verloren 9000 Fässer Schokolade, 10.000 Fässer nach Frankreich und weitere 1500 T. Weizen.  
2. Neue Unterseeboote im Mittelmeer vernichteten neuerdings 7 englische Dampfer und 10 italie-

nische Segler mit insgesamt 3370 T. Es waren die bewaffneten Dampfer „**Don Diego**“, 3632 T., mit Stützboot von Cardiff nach Alexandria, „**Amplesforth**“, 3873 T., mit Kohle von Cardiff nach Alexandria, „**England**“, 3798 T., mit Kohle von Cardiff nach Malta, „**Wanchester Trader**“, 3388 T., „**Clunmore**“, 3744 T., mit 3700 T. Weizen von Cardiff nach Alexandrien, der Dampfer „**Manaria**“, 5317 T., mit unbekannter Ladung von Katalonia nach Marseille, und das Segelschiff „**Doer Castle**“, 8271 T., das mit zwei großen Dampfern der **Union Castle Linie**, von zwei Zerstörern geleitet, in Konvoi fuhr. Die zerstörten italienischen Segler waren: „**Ylebronia Maria Antonia**“, „**Bingenjino**“, „**Molina**“, „**Matale Monaco**“, „**S. Antonio di Padova**“, „**Diego Rigo**“, „**Angelo Padre**“, „**Lugari**“, „**Maria Giuseppe**“ und „**Asia M.**“.  
Ferner liegen Nachrichten über 11 andere Schiffsverluste von U-Boote und über 10 durch Zusammenstoße usw. getrandete, verbrannte und gesunkene Schiffe vor.

Neuer meldet: Ein deutsches Unterseeboot hat den bewaffneten amerikanischen Dampfer „**Petrol**“, 3710 Tonnen, von der Standard Oil-Company in den Grund geholt. 20 Mann der Besatzung wurden getötet. Zwei bewehrte Boote werden vernichtet.

## Ein deutsches U-Boot in Cadix interniert.

Ein spanisches Torpedoboot land gestern früh in der Bucht von Cadix das deutsche U-Boot „**U 20**“, dessen Maschinen durch einen Kanonenbeschädigt waren. Die Besatzung beträgt 20 Mann. Das U-Boot ist in den Hafen von Cadix eingeschleppt worden. Es darf mit den Schiffen der Mittelmeerflotte, die im Hafen Zuflucht gesucht haben, nicht in Verbindung treten. Da die Ausbesserungen mehr als zwei Tage dauern werden, wird das U-Boot interniert werden. Der deutsche Kommandant statete den Behörden einen Besuch ab, der von diesen erwidert wurde.

## Im Kriege mit Amerika.

**Die Wirklungen unserer U-Boottätigkeit.**  
Wie aus New York gemeldet wird, sind im ganzen Monat Mai in den Vereinigten Staaten nur 21 Dampfer, die sich für die Fahrt über den Ozean eignen, vom Stapel gelassen worden. Dieses Ergebnis, das mit Anspannung aller Kräfte arbeitenden amerikanischen Schiffbauindustrie bleibt hinter den von der Entente begebenen Erwartungen zurück.

## Das Repräsentantenhaus

hat den Bericht über das Kriegsbudget von 3281 Millionen Dollars angenommen. Die Zustimmung des Senats ist sicher.

## Generalliste Anwerbungen.

„**United Press**“ meldet aus Washington: Die Regierung hat die Verhaftung aller Personen, die sich nicht in die nationalen Listen haben eintragen lassen, angeordnet. In New York sind 31 Personen bei anarchoisistischen Zusammenkünften verhaftet worden.

## Die Lage in Rußland.

**Generalliste Massenabhebungen.**  
Das Ukrainische Bureau in Kiew berichtet: Mehr als 100 Generale wurden lochen wegen ihrer Teilnahme an der antirevolutionären Bewegung in Rußland ihres Amtes entsetzt.

Schweizerischen Korrespondenzmeldungen aus Paris zufolge berichten dortige Witter aus Petersburg. Der Arbeiter- und Soldatenrat habe aus politischen Gründen eine Stellungnahme gegen den neuen Armeekommandanten General Bruffilow beschlossen.

## König Konstantin's Abdankung.

3½ Jahre hat die Entente alle Söbel in Bewegung gesetzt, um sich der unbequemen Persönlichkeit des Heleinentönigs Konstantin zu entledigen, den es genügt hat, in Übereinstimmung mit seinem Volk an den völkerverachtenden Plänen der Entente zu zweifeln und es vorzog, unter Einwirkung seines ganzen Einflusses die hellenische Nation vor den Schreden des Krieges zu bewahren. Bereits zur Zeit der Darbanellerepöbition zog er sich den Unwillen der Alliierten zu, als er es ablehnte, dem Räte des Herrn Venizelos zu folgen und griechisches Blut für Englands Interessen zu opfern. Eine Kette ununterbrochener Schikanen gegen seine Person und gegen seine Untertanen waren die Folge. Griechenlands Nahrungs-mittelzufuhr wurde abgesperrt, die Handelsflotte beschlagnahmt, die Kriegsschiffe dem Venizelos ausgeliefert. Auch das Heer, das treu zu seinem Herrscher stand, wurde entwaffnet, da die Entente für ihr Saloniktunehmen fürstete. Alles das waren aber noch nicht genügende Würgeschäften. Solange König Konstantin im Lande war, glaubte sich die Entente nicht sicher, und der Zusammenbruch der Sarrafalisen Offensive ließ sie das Schlimmfte für ihre von der Operationsbasis getrennte Balkanarmee befürchten. Zu ihrer Ernährung braucht die Entente die thessalische Ernte, und da sich der König um seines Volkes willen zu diesem Opfer nicht entschließen konnte, gingen die Alliierten gegen ihn zur Offensive über, nachdem sie sich vor den deutsch-bulgarischen Stellungen blutige Köpfe geholt hatten. Die Neutralen werden, ob sie wollen oder nicht, aus dem griechischen Drama ihre Verantwortung ziehen müssen. Sie sehen, daß der Welt der Entente vor der von ihnen als Kriegsgrund proklamierten Freiheit der kleinen Völker nur solange vorhanden ist, als es die Interessen der Entente erfordern. Der Fall des Königs Konstantin zeigt, daß sie unter der Freiheit der kleinen Nationen nur Sörgigkeit im Dienste der Alliierten

verbleiben. Eine Politik, der der Völkerverachtliche Wilson stillschweigend den Segen erteilt.

Der Kampf, den König Konstantin inmitten des Völkerrings ohne Waffen gekämpft hat, war nicht weniger heldenhaft als die unvollkommenen Waffentaten an der griechischen Westfront des Altertums, deren Klang bis heute unvermindert durch Tobantentende fröhlich. Für unsere Feinde aber ist der Kampf gegen das neutrale Griechenland eines der schmachvollsten Kapitel in der langen Reihe ihrer schändlichen Völkerverbrechen. Der neutrale König Konstantin und der angedacht gleichfalls neutrale Präsident Wilson, das sind Gegenstücke von ähnlicher Schärfe, wie etwa italienische und rumänische Bundesstreite und die Bundesgenossenschaft zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn.

## Zur Erklärung des Abgangs des Königs Konstantin

Die Ministerpräsident hat dem Oberkommissar Sonnart die Antwort über Krone in folgendem Briefe zur Kenntnis. Herr Oberkommissar Vlahom Frantreich, England und Großbritannien durch ihre getreue Note die Abhaltung Sr. Majestät des Königs Konstantin und die Bezeichnung eines Nachfolgers gefordert haben, hat der unterzeichnete Ministerpräsident und Minister der Außenangelegenheiten die Ehre, Ew. Excellenz zur Kenntnis zu bringen, daß Sr. Majestät beschlossene haben, Griechenland mit dem Kronprinzen zu verlassen, und bezeichnen Prinz Alexander als seinen Nachfolger, gez. Jaimis.  
Schweizerischen Wittern wird aus Paris berichtet, die Entente verweigere König Konstantin den Aufenthalt vor Wendung des Krieges in Ländern außerhalb des Hoheitsbereichs der Alliierten zu nehmen.

Der Beschluß, König Konstantin abzugeben, wurde auf der Grundlage der Entente im März 1917, den 28. und 29. Mai gefaßt. Schon damals wurde Ministerpräsident Sonnart mit der Ausführung des Artelspruches betraut.

Als Änderungen mehrerer Witter ist zu schließen, daß sich die Entente auf die Ablegung des Königs nicht beschränken wird. New York Herald's spricht bereits von einer griechischen Wahl.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Trotz der Bemühungen von Revolutionsgruppen, Unruhen zu erregen, scheint die Nachricht von der Abhaltung des Königs in Athen keine wirkliche Bewegung hervorgerufen zu haben. Im Laufe des Monats abends sammeln sich 2000 Hellenen im den Palast, um mit ihren Weibern eine Schwärme für den König zu bilden. Eine vom Freigedankenen Maronitischen gehörte Arbeiterbewegung begab sich darauf in das Schloß, um den König der Ergebenheit von Heer und Flotte zu versichern. Anstatt jeder Antwort mannte der König nur zur Ruhe. Bald blieb in der Umgebung des Schloßes nur noch eine Menge Revolutionärer zurück, die sich zum Vorne vorwärts bewegten, abzuwarten. Der Staatsanwalt Karteris erklärte die Arbeiterbewegung als laute sich, durch die erfolgte die Arbeiterbewegung, um die zu den Umgebungen Aufgelegten anzufragen. Er verweigerte vergeblich, die friedliche Bevölkerung zum Anbruch zu ermuntern, die sich vor dem Schloß bei Einbruch der Nacht angemeinelt hatte. Offiziere erklärten, das Heer sei bereit, zu gehorchen. Bis jetzt ist kein ernstes Ereignis gemeldet.

Schon Anfangs September vorigen Jahres wählte Heer aus Athen von der Abdankung des Königs der Hellenen zu berichten. Damals war der Wunsch offenbar der Vater des Gedankens; aber die Wünsche der Entente blieben eben Wünsche. Der „unbeugsame“ König befiel seinen Thron, den er nach der Ermordung seines Vaters im März 1913, damals 45-jährig, bestiegen hatte. König Konstantin besaßbet betandlich die Würde eines prestigeführenden Generalfeldmarschalls. Seine militärische Ausbildung hatte König Konstantin in Berlin beim 2. Armee-regiment A. erhalten. Er war in herrlicher Fremden-uniform, wie im Jahre 1899, in der Metropolitan-Kirche zu Athen die Hand zum Bande reichte, verbunden.

## Die Stellung der Mittelmeerflotte

besonders auch Bulgariens, wird natürlich davon abhängig, ob es nun der Entente gelingen wird, den jungen, politisch unerfahrenen König, dem auch der Hüge. Hat der seines Vaters nicht zur Seite stehen kann, zu ihrem willenlosen Werkzeug zu machen und das Land in den Krieg gegen uns endlich hineinzuzwingen. Es fehlt jähmt an jedem Anhaltspunkt dafür, wie sich die dem König Konstantin zu treuen ergebenen Armees, besonders auch deren Generalstab, zu den Ereignissen verhalten wird. Sie ist zwar durch die Drangsalierungen der Entente stark erschüttert worden, große Teile von ihr sind schon auf dem Peloponnes loszuliegen interniert, immerhin könnte der Entente noch immer beträchtlicher Widerstand geleistet werden. Vielleicht will sich die Entente nicht der Soldaten, sondern nur der sonstigen Hilfsmittel des Landes zur Unterstützung der Sarrafalisen Armees bedienen.

Wie aus Änderungen der Pariser Witter hervorgeht, wird Venizelos unter dem Schutz der Entente nach Athen zurückkehren.

„**Progress de Lyon**“ schreibt, es bestätigte sich, daß Sonnart zum Oberkommissar für Griechenland ernannt worden ist. Man habe Sonnart zuerst als französischen Hofdiplomaten in Athen auszuweisen, der Posten eines Oberkommissars der Schutzmacht verleihe ihn aber in die Lage, namens aller alliierter Regierungen mit mehr Nachdruck handeln zu können.

## Militärische und wirtschaftliche Entente-maßnahmen in Griechenland.

Aus Athen wird gemeldet: Senator Sonnart hat dem Ministerpräsidenten Mitteilung von dem Beschluß der Schlußkommission gemacht, die Ernte in Thessalien aufzukaufen, die Verteilung der Ernte in den griechischen Provinzen zu kontrollieren und vollständige Ga-



**Herrschabl. 2 Familien-Haus**  
zu verkaufen. Offert. unt. A 214  
an die Exped. d. Bl.

**Eine kleine Scheunen-Panle**  
zu pachten gesucht. Zu erfragen  
Dr. Siglitz. 8.

**1 hochtragende Kuh**  
steht zu verkaufen  
Bündorf Nr. 9.

**Eine neuwertige Kuh**  
mit dem 2. Kalbe steht zu ver-  
kaufen. G. Herndorf Nr. 9.

**1 eiserner Waschkessel**  
ist preiswert zu verkaufen  
Karlstr. 7, 1. Et.

**Eine hochtragende Fälin**  
Deutsche Fleischschaf, ist preis-  
wert zu verkaufen. Zu erfragen  
in der Exped. d. Bl.

**Speisekartoffeln**  
mieder eingetroffen bei  
Fr. Hoffmann, U. Altenb. 30

**1 Futterschwein**  
zu verkaufen  
Kaiser-Wilhelms-Halle,  
Ballestraße 20.

**2 recht. Ind. Couffanten**  
(Ente und Gese) zu verkaufen.  
Ente legt. Frau Pauschel,  
Christianenstr.

**Stirn 3 Sorgen Feld** (ganz in  
der Nähe des Neuen Schützen-  
hauses) sind im ganzen oder geteilt  
— 160 Mk. — zu verkaufen.  
Näheres bei H. Wiegand, Mäckerstr. 8.

**Das in adeligen Zustände**  
befindliche Wohnhaus Mäckerstr. 8  
ist preiswert bei geringer An-  
zahlung zu verkaufen. Näheres  
bei H. Wiegand, Mäckerstr. 8.

**Wiesenheu**  
ist zu verkaufen  
Naundorf Nr. 28.

**Eine Kuh**  
mit dem Kalbe  
steht zu verkaufen  
Klein-Rahna Nr. 28.

**Besserer heller Kinderwagen**  
zu kaufen gesucht. Offerten unter  
"Baben" an die Exped. d. Bl.

**Sache ein Gut**  
zu kaufen, letzte Höhe

**Anzahlung.**  
Karl Fieck, Querfurt,  
Leberberg 13.

**Mk. 15000,—**  
auf 1. Stelle zum 1. 10 zu ver-  
leihen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

**10000 Mk.** geteilt sind auf  
erste Hypothek zum 1. Juli d. J.  
auszuleihen.

**Gut möbliertes Zimmer**  
sofort zu vermieten  
Gödicauer Str. 28.

**Zimmer für 2 Herren frei.**  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Schlafstelle für Herrn offen**  
Rohmarkt 2.

**Freundl. Wohnung**  
von jungem Ehepaar zum 1. Okt.  
zu mieten gesucht. Offert. unter  
B 9900 an die Exped. d. Bl.  
erbeten.

**Junge Leute suchen zum 1. 7.**  
**Wohnung.**

Offerten unter B G 100 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

**Besserer junger Mann sucht**  
**möbl. Zimmer.**

Offerten mit Preisangabe unter  
W D 1532 an die Exped. d. Bl.  
erbeten.

**Zum 1. 10. Wohnung bis 20 Mk.**  
zu mieten oder kleines Wohnhaus  
mit Garten zu pachten gesucht  
Nähe des Leuna-Werkes bevoor-  
zugt. Offerten unter Leuna  
an die Exped. d. Bl. erbeten

**Freundl. möbl. Zimmer**  
von Landkurm-Unteroffizier mög-  
lichst Nähe der Weisenfelder Str.  
zu mieten gesucht. Off. u. X 5  
an die Exped. d. Bl.

**möbl. Zimmer mit 2 Betten,**  
guter Einrichtung u. Kochgelegen-  
heit gesucht auf 15. Juli bis inkl.  
August. Vorzug Weisenfelder Str.  
oder Umgebung, auch Bahnhofs-  
viertel. Angebote erbittet  
Jos. Sommer, Werkmeister,  
Leuna Werke B. 59/25.

**Junger Ehepaar sucht zu sof.**  
**möbl. Zimmer mit 2 Betten**  
und Küchenbranzung oder  
**2 leere Zimmer.**

Gest. Off. unter G 408 an die  
Exped. d. Bl.

**Möbliertes Zimmer**  
zu mieten gesucht. Angebote unt.  
L M 10 an die Exped. d. Bl.

**1-2 möbl. Zimmer**  
mit Küche oder Kochgelegenheit  
werden von tüchtlichem Ehepaar  
auf längere Zeit gesucht. Offert.  
erbitte an Herrn Bäckermeister  
Berliner, P. a. i. Str. 8, Merseburg.

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wampelkissen m. Julonsiedel**

**Wir suchen Obst-**

**plantagen u. Obstalleen**

zu pachten und bitten Gemeinden und Vereine gefl. Offerten an  
uns einzuliefern.

**Städtische Geschäftsstelle für Gemüse- und Obstversorgung**  
Leipzig, Neues Rathaus.

**Anfmerksame Bedienung.**

**Mässige Preise**

**Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.**

**Spezial-Geschäft**  
für

**Leinen- und Baumwollwaren,**  
**Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,**  
**Bettfedern und Betten.**

Faraspr. 269.

**Merseburg Entenplan 7**

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

**Die Hilfe**

Wochenchrift für Politik, Literatur und Kunst  
Herausgeber Dr. Fr. Naumann

Schriftleiter: Wilhelm Felle und Dr. Gertrud Bäumer.  
22. Jahrgang. — Erscheint Donnerstags.

Die „Hilfe“ zeigt in wertvollen und stets originalen Aufsätzen  
der hervorragendsten Politiker und Parlamentarier ein getreues  
Spiegelbild unserer politischen und sozialen Ereignisse. Für  
Wirkten erschließt sich aber nicht in der Darstellung dessen, was  
ist. Neben ihrer Bergangheit bleibt die „Hilfe“ vielmehr  
ein Werkzeug des Kampfes für das, was werden soll: ein  
freies und zukunftsreiches Volk im freien Vaterlande. — Der  
unverhaltene Zehner „Hilfe“ bringt ausführliche, selbständige  
Wichtigkeiten aller wichtigen Vorgänge und Erscheinungen auf  
dem Gebiete der Literatur und Kunst, sowie überhaupt des  
unpolitischen Lebens.

In jeder Nummer:  
Kriess- und Heimatchronik von Dr. Fr. Naumann und  
Dr. Gertrud Bäumer, Aufsätze von Dr. Gotfried Kraus,  
Bezugspreis vierteljährlich 3 Mk., auszüglich Bestellungsgebühr.

Verlag der „Hilfe“, Berlin-Schöneberg.

**Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche.**

In der nächsten Zeit beschäftigen wir wieder Glühunter-  
stützungen und Batele an die bedürftigen Kriegsgefangenen aus  
dem Kreise Merseburg zu senden. Wir bitten die Angehörigen  
dieser Gefangenen um möglichst umgehende genaue Adressenangabe  
dortelben. Die Adressen sind nur an unsere Geschäftsstelle Ballische  
Straße 68 (Fabrikdirektor Weber) zu richten.

**Merseburger Ratskeller.**

**Künstler-Konzert,**  
Sonabend den 16. Juni,  
abends 8 Uhr,  
ausgef. von Mitgl. der Kapelle des Landst.-Inf.-Ers.-Bat. 17/31 Halle a. S.  
Kraibus Landstedt Sonntag den 17. Juni, nachmittags Konzert.  
Abfahrt des Zuges 2<sup>30</sup> Uhr

**Männer,**

**kräftige Frauen**

**u. junge Burschen**

stellt ein

**Königsmühle.**

stellt ein

stellt ein

**Täglich abends nach 6 Uhr**

**Magormilch**

Langstedter Str. 26.

Dienstag den 19. Juni d. Js.,  
abends 8<sup>15</sup> Uhr,  
**Monatsversammlung**  
im Restaurant „Bergschützen“.

Die Uebungsabende werden  
von jetzt ab im Restaurant „Berg-  
schützen“, Unter Mitzberg 22,  
abgehalten. Der Vorstand,

**Nachhilfestunden,**

insbesondere in Griechisch für  
Unterklassiker während der  
großen Ferien oder auch vom  
1. Juli ab gesucht. Anbote an  
die Geschäftsstelle d. Bl. unter  
T 157 erbeten.

**Junger Mann,**

28 Jahre alt, sucht mit einer  
Dame von Lunde, Witme mit  
einem Kinde nicht ausgehloffen,  
**Bekanntschaft**

**zwecks Heirat.**

Offerten mit Photographie unter  
„Heirat“ an die Exped. d. Bl.

Geb. Mädchen, 21 Jahr, mit  
guten Schul- und leichter Auf-  
fassungsgabe, bewand. in Stenogr.  
u. Schreibmaße, sucht zum 1. 7.  
oder später Stellung in Werbe-  
büro oder Uebungung.  
Offerte Off. unter H H an die  
Exped. d. Bl.

**Zuverlässiger Bächter**

mit Hund für Obstplantagen ge-  
sucht. Anbote mit Preisangabe  
für Juni/Oktob. an  
Bernh. Kost, m. b. H.,  
Galle, Marienstr. 25/27.

**1 Spülfrau**

sofort gesucht.

**Oelzschner,**

Ober-Burgkr. 9

**Arbeiterinnen**

gesucht.

**Th. Groke, A.-G.**

**Zuverlässiger**

**Geschirrführer**

sü: sofort gesucht.

**Bürgerliches Braubaus**

**Älteres zuverläss. Mädchen,**

welches selbständig Kochen kann  
und in allen häuslichen Arbeiten  
erfahren ist, zum 1. Juli gesucht.  
Staubenmädchen noch zu haben.  
Anbote mit Preisangabe und  
Gehaltsangaben und Meldungen  
Eisenbahnstraße 11.

Franz Erste Bürgermeister Hertzog,  
**Mädchen z. Beaufsichtigung**

eines 3jähr. Kindes  
für nachmittags gesucht.  
Offerten unter A F 119 an  
die Exped. d. Bl.

Festliches, ordentliches  
**Dienstmädchen**  
per 1. Juli oder später gesucht  
Mandlstr. 20.

Eine zuverlässige, ehrliche  
**Aufwartung**  
für einige Stunden des Tages,  
sowie eine  
Frau zum Ausbessern v. Wäsche  
gesucht  
Gartenplan 6  
**Mk. 20,— Belohnung.**  
Solcheher Umreisf Sonntag auf  
dem Wege von Müllers Hotel bis  
zur Hallestraße der elektrischen  
Bahn verloren. Abzugeben  
Müllers Hotel.  
1 Bd. Schindler auf der Leunaer-  
straße verloren.  
Gegen Belohnung abzugeben  
An der Gasse Nr. 4. im Laden.  
Herrn eine Beilage.

Die Rechtsnot der Gewerbetreibenden.

Im Kriegesjahr von mehr als 4000 Kriegsvorurteilen befindet sich Deutschlands Handel und sein Gewerbe...

Wenn so bei der maßgebenden Stellen keine einheitliche Meinung darüber besteht, was erlaubt und was verboten ist...

Die Bestimmungen haben dem fortschrittlichen Abgeordneten Professor Dr. Doormann Veranlassung gegeben, eine kleine Anfrage im Reichstag einzubringen...

In der schriftlichen Antwort, die Staatssekretär Dr. Helfferich als Stellvertreter des Reichsjustiziers kürzlich auf die Anfrage des Abg. Doormann gegeben hat...

Mündig.

Roman von Julia Gabel.

(Nachdruck verboten.)

16. Fortsetzung. Dunkles Gemüt kam von Süden gezogen, die Breite des Sees füllte sich in graue Schleiher, der Garda lag...

„Auf der Seinfahrt gibt es Sprinkwasser!“ rief sich jetzt Mag hören.

Und nun war der Bann gebrochen. Die Schönheit des Sees leitete ihre Begeisterung. Da lag das Weir der Dörfer unter ihnen, die ausgedehnte Burg mit ihren Gärten und Terrassen, den Wäldern und Höfen...

Hier das blühende, reife Paradies des Gardasees, drüber die tiefen, gewaltigen Felswände des Jochs in den See abfallenden Gebirges, und dahinter der blaue, nie ruhende See mit den weißen auf ihm schwimmenden Inseln...

hingewiesen, daß der preussische Justizminister die Staatsanwaltschaft angewiesen hat, vor Erhebung der Anklage Sachverständige zu hören...

Eine zweite Forderung des fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Doormann ging dahin, für jeden Gewerbetreibenden eine Möglichkeit zu schaffen, sich im Zweifel zahlenmäßig genaue Auskunft über den zünftigen Gewinn verschaffen kann...

Was überdies die Kriegsvorurteile dazu angehen sind, das Vertrauen in die Unparteilichkeit der Gesetzgebung zu erfüllen, zeigt die nachfolgende Gegenüberstellung von einigen Wortumfassungen aus der letzten Zeit...

Volkswirtschaftliches.

Vom Kieler Fischmarkt berichtet die „Kieler Zig.“ unterm 11. d. Mts.: Die Zufuhren von frischen Seefischen sind in letzter Zeit wesentlich zurückgegangen...

fierung des deutschen Fischhandels (20. November 1916) ist die Ausfuhr von frischen Fischen aus Danemerk bedeutend zurückgegangen. Der Verkauf von Seebier, dem größten dänischen Exportartikel, stellte sich früher häufig auf 80 bis 90 Millionen Mark umladungen täglich...

Provinz und Umgegend.

Halle, 14. Juni. In der letzten Stadtratssitzung wurde lebhaftest Klage über den Mangel an Freizeitempfehlen und Obst geführt. Es wurde beantragt, daß die Erzeuger in der Umgegend von Halle ihre Waren...

Weißenfels, 14. Juni. Der 100. Geburtstag der Dichterin Louise v. Francoisi wird hier, wo sie viele Jahre wohnte und auch begraben liegt, in einfacher, aber feierlicher Weise gefeiert werden...

Naumburg, 14. Juni. Die Siedelungsgesellschaft „Sachsenland“ in Halle beschäftigt ein Siedelungsunternehmen im Stadtbezirk Naumburg an der Weißenfelder Chaussee zu errichten.

Zeitz, 14. Juni. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind sowohl Amtsbreis wie Stadt freizeitempfehlen in der Lage, nach der nächsten Woche an 50 Gr. m. M. je Hektar wesentlich auf den Kopf der Bevölkerung abzugeben.

Bitterfeld, 14. Juni. Die Rgl. Oberförsterei Jäderitz wird laut „B. Z.“ am 1. Oktober aufgelöst. Die Schutzbezirke Niemetal, Gölsche, Sandersdorf und Mühlbach sollen zu einem Revierförstereibezirk vereinigt und der Oberförsterei Gräbenbainden (bisher Rothhausen) zugeweiht werden.

Cesar, 13. Juni. Eine in der Winterfeldstrasse wohnende Dame ließ am Sonnabend nachmittags in der 7. Stunde im Hauptpostgebäude verschmittlich ihre Post...

„Sie sind gefallen, Fräulein Brigitte, ich habe Sie vor dem Sturz bewahrt.“

Er verstand ihn nicht und tastete mit der Hand nach dem Kopf.

„Sind Sie verletzt?“

Die Beantwortung hielt sie noch immer in Banden, in dem dümmlich hatte sie ihn wohl auch nicht erkannt. Doch jetzt fuhr sie erschrak empör.

„Brigitte!“ — Salosch! — Wo bleibst du, wir müssen weiter.“

Kaltere Schritte kamen höher und höher, während ihn das Mädchen zu erheben lauchte. Galen sah sich um, nun erkannte sie ihn. Zusammen lebte sie sich an das Gemäuer und verlor sich über die Situation hier zu werden.

„Da tonst Ihr Bruder. Er wird Sie geleiten. Können Sie sich besorgen?“ — „Ja?“ — So will ich hinauf, der Raumblick ist wohl sehr lebenswert.“

Er leitete die Tufen empör und in demselben Augenblick, als Mag's Kopf in die Luft sichtbar wurde. Nicht um alles in der Welt hätte er dem jungen Freund jetzt in die Augen sehen können, denn die Neuse packte ihn — er schämte sich seines Tuns.

Und wenn droben alle Wunder des Himmels sich ihm geöffnet hätten, er hätte ihnen keinen Blick geschenkt, er stand still und lauchte hinab. Er hörte Brigittes selbes Weinen und die Trostmorte des Bruders, der sie ansehend hilflos und verlaun gefunden hatte. Jetzt wurde sie keinen Mann nennen, aber er vernahm nichts anderes als das Geräusch ihrer Schritte, die sich langsam entfernten.

Ohne dem Panorama einen Blick zu gönnen, schloß er sich hinter ihnen her; er mußte wissen, ob Brigitte ohne ersehen abzogenden Laufweg kommen, verschmittlich lang ihm, bis er ihm umgeben hinter ihnen zu verlaun. Dem Mann, der die Tür für ihn offen gehalten hatte, warf er ein Gebühde zu und verlor sich dann zu einem kurzen Lauf in den Dielenwänden, bis er stürzte, doch er keine Postung wiedergewonnen hatte. Dann erst lauchte er das Hotel auf, um die Mittagsmahl einzunehmen.

Als er die dort am See gelegene, grünumpflante Terrasse des Gutshaus betrat, sah ihm das geliebte Mädchen mit seltsam fragendem Blick entgegen. Sie war ganz allein und lag in einem bequemen Sessel, den man hart an die Brüstung geklopert hatte.

„Sind Sie wieder ganz wohl?“

„Eine winzige Wunde am Hinterkopf, es hat nichts zu machen. In kleiner Strenghof will mich überwandern sein. Ziehen, der behauptet, ähnliches erlebt zu haben, riet mich, bis zur Abfahrt ganz ruhig zu verhalten. So liegt hier ja schon.“

(Fortsetzung folgt.)

des Sees sich in immer dichteres, scharres Grau füllte, und im Norden die Wolken sich türmten.

„Wir sind es wert, daß uns die Sonne bescheint!“ sagte Mag.

„Der Renommist!“ sprach Franz. „Abzuzug, Galen muß ich besorgen. Der Nacht ist das Wetter zu.“

„Und nicht Franz, uns bleibt die Sonne treu. Doch nun hinaunter, Herrschaften! Das Diner lassen wir uns im Hotel Moltesine auf der Terrasse am See servieren, dem ich noch einen intimen Besuch zugebracht habe.“

„Ein vernünftiger Vorschlag, Mag, ich werde meinem Begehre folgen“, sagte Zierlein.

„Ja auch“, rief Beth, „ich borge mir bei der Wirtin ein Reittier.“

Als ob die Aussicht auf das Bad sie beflügelte, heulten sich die drei so sehr mit dem Abzügen, daß Brigitte sich auf der Plattform allein sah. Die Gefährten jedoch wie der Führer glaubend wohl, daß sie ihnen folgte. Ihr war es lieb, die bewußte Jagd da unten verfliegen zu hören, und sie tief das Auge noch einmal weit überzuschießen, bis die Angst in ihr wach wurde, die Tür könne verschlossen werden. So unwahrscheinlich diese Annahme auch war, es beschleunigte ihren Abzug, sie gedachte nicht der gefährlichen Stelle, verkehrte die Stufe und fiel in das Dunkel hinein, mit dem Kopf einen vorpringenden Balken freitend.

Sie wußte nicht, daß dort auf dem kleinen Bretterrund Galen stand, der sich dunkelsten Winkel von den Abzügen verbergen und ihrer hier gewartet hatte. Er sprang mit einem dumpfen Schredenlaut hinzu, seine Arme brachten die Schwere des Falles, und er hielt das geliebte Mädchen an seiner Brust geborgen, wenn es ihn auch nicht in die Arme rief, bis die Wauer ihm den Rücken freitete und ihn vor dem Umfallen bewachte.

Ein wanderndes Sonnenstrahl fiel in demselben Augenblick durch einen Mauerspalz in den hinteren, reinen Raum und traf das lächliche Gesicht Brigittes. Die Augen waren geschlossen, die roten Lippen des jungen Mädchens blühten ihm entgegen.

Ein Tor, der den Augenblick nicht nißte! Galen beugte sich zu ihr hinab, und wie ein Verdurftender trant er sich an dem warmen Leben lalt, aber mit jedem Kuß, mit dem heißen Umfinger, der weißen, jungen Glieder wuchs der Zauber, der von den schönen Mädchen ausging.

Ein Traum seligen Glücks erfüllte das wildspönde Herz. In diesem Augenblick verlangte ihn nur nach ihrer Liebe, aber nicht nach ihrem Gold.

Sie regte sich, die Augen öffneten sich weit und sahen den Mann in flimmernder Frage an, und dann zog es wie ein Weinen um den lieblich geschwungenen Mund.





**Verzei.**

Statt Karten.

**Otto Röhling  
Marta Röhling**

geb. Gautzsch  
Kriegsgetraut.

Merseburg, 12. Juni 1917.

**Bekanntmachung.**

Die Ernte des Jahres 1917 auf folgenden künftigen Grundstücken und zwar:

- a) die an dem Wege nach Lenna neben dem künftigen Gastwerk belegene mit Roggen befallene Felde in Größe von 6400 qm und 3420 qm;
- b) das dafelbst belegene Ackerfeld in Größe von 2880 qm;
- c) das an der Ecke Vespäcker und Mühlenerger Straße belegene, mit Roggen befallene Feld in Größe von 8160 qm;
- d) das dafelbst belegene mit Weizen befallene Feld in Größe von 5284 qm;

soll auf dem Saline öffentlich meistbietend verpachtet werden. Termin hierauf ist am

**Freitag den 15. Juni 1917, vormittags 10 Uhr,**

im Rathaus, 2. Obergesch. Zimmer Nr. 17, anberaumt, wo zahlungsfähige Nachbewerber eingeladen werden.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Merseburg, den 11. Juni 1917. Nr. II. 2459/17. Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Dem Wäremelker **Wiliam Jundsch** in Merseburg, Neumarkt Nr. 21, und der verehelichten Wäremelker **Helene Freitberger** in Merseburg, Markt 26, ist auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes vom 28. September 1915 und der demselben ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 27. September 1916, veröffentlicht im Regierungsamtsblatt 1916, Seite 299 wegen Unzureichlichkeit die Ausübung ihres Wäremelkerbetriebs auf die Dauer von 3 Monaten von Freitag den 15. Juni d. Js. ab unterzogen.

Gleichzeitig wird festgesetzt, daß die von der Anordnung Betroffenen die Kosten der Veröffentlichung zu tragen haben. Merseburg, den 11. Juni 1917. Die Polizeiverwaltung. I. 409/17.

**Bekanntmachung.**

Mit der Ablung des Nachgelbes für die von der Stadtgemeinde erpachteten Ackerparzellen ist eine größere Anzahl Wäcker im Rückstande.

Dieselben werden hierdurch aufgefordert, die Nachgelber innerhalb 3 Tagen an die hiesige Kämmerei zu zahlen. Merseburg, den 13. Juni 1917. Nr. IV. 2043/17. Der Magistrat.

Die Vergütungen für Einquartierungen aus der Zeit vom 1. April 1916 bis einschließlich 31. März 1917 werden

**Dienstag den 19. Juni d. J., vormittags von 8—1 Uhr,**

im Militär Büro Rathaus 1. Et. links gegen Rückgabe der Quartier-Bücher ausgezahlt. Merseburg, den 14. Juni 1917. Nr. IV. 2043/17. Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Auszahlung der Kriegsanleihe erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

**Freitag den 15. Juni 1917:**

- Rück-Nr. 1—500 vom. 8—9 Uhr
- 501—700 9—10
- 701—900 10—11
- 901—1100 11—12
- 1101—1200 12—12 1/2

**Sonntag den 16. Juni 1917:**

- Rück-Nr. 1201—1700 vom. 8—9 Uhr
- 1701—1900 9—10
- 1901—2100 10—11
- 2101— zum Schluß von 11—12 Uhr vom.

Merseburg, den 13. Juni 1917. Die Kämmerei.

**Kaninchen-Häsin mit Jungen**

zu verkaufen **Sommer Str. 17.**



Herzlichen Dank sagen wir allen, welche uns bei dem Heldentode unseres lieben Sohnes und Bruders

**Willy Mögel**

ihre Liebe und Teilnahme bezuogen.

Merseburg, den 13. Juni 1917.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Dank.**

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimzuge unserer teuren Entschlafenen, sowie allen denen, die ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten und sie zur letzten Ruhe geleiteten, sagen wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, den 14. Juni 1917.

**Die trauernde Familie Karl Hesse.**

Für die herzlichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen herzlichsten Dank.

Merseburg, den 14. Juni 1917.

**Paul Mitternacht und Frau**  
nebst Angehörigen.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Vaters sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank

**Die tieftrauernden Geschwister Nietzelt.**

Venenien, den 13. Juni 1917.

**Bekanntmachung.**

**Befreiung der Grundbesitzer von der Ernteerhebung im Jahre 1917.**

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Reichsfinanzers vom 20. Mai 1917 in Nr. 94 des Reichsgesetzblattes für 1917 hat in der Zeit vom 15 bis 25 Juni d. Js. eine Erhebung der Erntefrüchte aller Feldfrüchte und Futterpflanzen durch Befragen der Betriebsinhaber oder ihrer Stellvertreter stattgefunden.

Die Erhebung erstreckt sich auf den folgenden Anbau von:

- 1. Weizen:
  - a) Winterfrucht;
  - b) Sommerfrucht;
- 2. Spelz — Dinkel, Fesen — sowie Emmer und Einkorn (Winter- und Sommerfrucht);
- 3. Roggen:
  - a) Winterfrucht;
  - b) Sommerfrucht;
- 4. Gerste:
  - a) Winterfrucht;
  - b) Sommerfrucht;
- 5. Hafer.
- 6. Gemenge aus den Getreidearten 1 bis 5.
- 7. Schwelzen.
- 8. Hirse.
- 9. Hülsenfrüchten:
  - a) Erbsen und Bohnen,
  - b) Sojabohnen (Stangen- und Buschbohnen),
  - c) Linen,
  - d) Acker- (Sow-) Bohnen,
  - e) Widen,
  - f) Gemenge aus Hülsenfrüchten aller Art untereinander oder mit Getreide oder anderen Körnerfrüchten,
  - g) Lupinen aus Unterpfählen, zur Grünfütter- oder Körnergewinnung,
  - h) alle Arten Hülsenfrüchte, außer Lupinen, zur Grünfüttergewinnung, rein oder im Gemenge, auch mit Getreide.

zur Körnergewinnung.

- 10. Delfrüchten:
  - a) Raps und Rüben,
  - b) Mören,
  - c) übrige Delfrüchten (Leinölter, Senf, Sonnenblumen und andere).
- 11. Spinnpflanzen:
  - a) Flachs (Lein),
  - b) Hanf.
- 12. Kartoffeln:
  - a) Feldkartoffeln,
  - b) Spätkartoffeln.
- 13. Rüben und Wurzelfrüchten:
  - a) Ruderrüben,
  - b) Runkelrüben,
  - c) Kohlrüben (Stedlrüben, Bodentofrabi, Wreter, Dofsch),
  - d) Mairüben, Wafferrüben, Gerbsrüben Stoppelrüben
- 14. Gemüse zur menschlichen Nahrung:
  - a) Weißkohl,
  - b) alle sonstigen Kohlkarten,
  - c) alle sonstigen Gemüsearten.
- 15. Futterpflanzen zur Grünfütter- und Heugewinnung:
  - a) Re aller Art, auch mit Beimischung von Gräsern,
  - b) Bgetre,

c) alle sonstigen Futterpflanzen (Serradella als Hauptfrucht, Spitzklee, Welsch u. a.), auch als Viehfutter, sowie die Bewässerung und anderen Viehfutter, die gefalmen befallenen und nicht befallenen Kartoffeln, Gemüse und andere Gemüchle, die nur gartenmäßig d. h. in Hausgärten, Schrebergärten u. s. w. angebaut sind.

Die Ausführung der Erhebung liegt bei Gemeindebehörden ab, die im Bedarfsfälle für diesen Zweck Sachverständige oder Vertrauensleute ernennen können. Der Zeitpunkt der Erhebung in den einzelnen Gemeinden ist von der Gemeindebehörde festzusetzen.

Die gemeindefreie auszufüllenden Ortslisten sind im Gegenfalle zu dem Vorjahre in zwei Stücken auszufüllen.

Angezeigt ist derjenige, der die Bodenfläche bewirtschaftet oder sein Stellvertreter. Demnach sind die auf gezeichneten Grundstücken, auf denen über derartigen angebauten Flächen nicht vom Eigentümer, sondern vom Pächter oder Nutzungsberechtigten angegeben.

Die Angabe der Erntefrüchte hat durch den Betriebsinhaber oder seinen Stellvertreter zur Ortsliste derjenige Gemeinde zu erfolgen, von der aus die Bewirtschaftung vorgenommen wird.

Es sind die gefalmen vom Betriebsinhaber bewirtschafteten Flächen anzugeben, ohne Rücksicht darauf, ob infolge von tiefen Bewässerung, auf dem Ackerland oder dergl. handelt und Gleichviel, ob die Flächen innerhalb oder außerhalb des Gemeindebezirks liegen.

Die Erntefrüchte sind in dem im Kopfe der Ortsliste bezeichneten Flächenmaß d. h. in Morgen anzugeben. Andere Flächenangaben sind nicht zulässig.

Bei den Eintragungen ist darauf zu achten, daß die Summe der Eintragungsspalte 3 bis 80 sich deckt mit der Eintragung in Spalte 4 (Summe der befallenen Erntefrüchte). Jeder Betriebsleiter hat die beiden Stücke der Ortsliste auszufüllen und die Richtigkeit der Eintragungen in Spalte 46 durch Unterschrift zu bezeugen.

Beide Ortslisten sind anzuführen, abzuzeichnen und mit der Bescheinigung des Gemeinde- (Guts-) Vorstandes zu versehen, das sämtliche der Angabe verpflichteten Betriebsinhaber ihre Angaben gemacht haben. Die abgeschlossenen und bescheinigten Ortslisten sind mit spätestens bis zum 2. Juli 1917 einzureichen.

Ergibt sich beim Abschluß der Ortsliste, das die durch diese Erhebung ermittelte Gesamtackerfläche von der durch die landwirtschaftliche Bodenbenutzung im Jahre 1916 festgestellten Gesamtackerfläche um mehr als 10 vom Hundert abweicht, so sind die Gründe der Abweichung besonders anzugeben, z. B. infolge von tiefen Bewässerung, Erbauung großer Fabriken oder sonstiger gewerblicher Unternehmungen und erheblichem Flächenumtrieb oder dergl. Ferner können größere Abweichungen dadurch vorkommen, daß im Gemeindebezirke gelegene Ackerflächen von einem in einer anderen Gemeinde wohnenden Betriebsinhaber bewirtschaftet werden und dadurch in der Ortsliste der anderen Gemeinde benannt werden sind, oder umgekehrt.

Die von mir oder der Gemeindebehörde beauftragten Personen sind beauftragt, zur Ermittlung richtiger Angaben die Grundstücke der zur Angabe Verpflichteten zu betreten und Messungen vorzunehmen, auch hinsichtlich der Größe der landwirtschaftlichen Güter oder einzelner Grundstücke Auskunft von den Gerichts- oder Steuerbehörden einzuholen.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorläufig die Angaben, an denen sie verpflichtet sind, nicht oder unrichtig bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bekräftigen, Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die jahrelang bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bekräftigen.

Die Bescheinigungsmulare gehen den Ortsbehörden durch besonderes Anfordern zu.

Merseburg, den 12. Juni 1917.

Der Königliche Landrat.

Fr. v. Wilmski.

**Anmeldung der Kartoffelbauflächen 1917.**

Der Herr Königliche Landrat fordert von uns sofort eine Nachmeldung, welche Flächen in diesem Jahre mit Kartoffeln angebaut sind und zwar

selbstmäßig oder in kleinen Parzellen . . . ha . . . qm.  
gartenmäßig oder in kleinen Parzellen . . . ha . . . qm.  
Sämtliche der gartenmäßig angebauten Flächen handelt es sich um eine Feststellung über die tatsächliche Beschaffenheit dieser kleinen Mengen, sondern lediglich um eine Errechnung des hierzu verwendeten Saatgutes.

Die Feststellung liegt im eigenen Interesse der kleinen Anbauer.

Die Anzeigen sind spätestens bis Sonntag den 16. Juni 1917, mittags 12 Uhr, im Steuerbüro, Rathaus 2 Treppen, schriftlich oder mündlich nach vorhergehendem Vorbesuch zu erklären.

Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Merseburg, den 12. Juni 1917.

Der Magistrat.

Von Freitag den 15. Juni ab stehen 25 Stück erstklassige, junge, hochtragende und frischmilchende



**Kühe,**  
sowie hochtragende  
**Färsen**

preiswert bei mir zum Verkauf.

**August Quack, Kreishändler, Fernrat 28.**

Sonntag den 16. d. Mis. geht ein Transport hochtragende



**Kühe u. Kalben**  
sowie neumilchende mit den Rälbern bei mir im Gasthof „Zum goldenen Hahn“ in Merseburg zum Verkauf.  
**Robert Amling, Tel. 240.**



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,30 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,82 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 574. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kotterblätter — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über dem Raum 20 Pf. im Restmetall 50 Pf., Chiffreanzeigen nach Verhandlungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verantwortlichkeit. —: Geschäftsstelle: Deulage 9. —

Nr. 137

Freitag den 15. Juni 1917

43. Jahrg.

## Deutsche Flieger über London. Schwerer Artilleriekampf in Flandern. — Englische Angriffe bei Warneton gescheitert.

### Nicht prophezeihen.

Das Schriftstück, das Wilson nach Petersburg geschickt hat in der Hoffnung, mit Worten ein erwachendes Volk einzufangen und weiter an der englisch-amerikanisch-französischen Schlachtbank festzuhalten, diese ernteaufreiche aller Willkür, deren verlogene gedanklich-künstliche Form man mit Ekel und deren spärlichen laudischen Inhalt man mit Erstaunen las, ist von uns mit der entschiedenen Kürze behandelt worden, die dem ränkvollen Geschreibsel gebührt. Was der amerikanische „Friedenspräsident“ eigentlich beabsichtigt, ist hier, wie immer bei ihm, so hinter Schwulst und Spiegelschererei verborgen, daß ein gradgewachsener deutscher Verstand nicht leicht dahinterkommt. Man findet aber doch schließlich nichts anderes heraus, als daß der Friedensapostel alle ihm gesandten Gaben der Wortfühlung und der Wahrheitsverachtung dazu benutzt, um den Weltkrieg zu verlängern.

Gelingt es ihm tatsächlich, so werden wir uns damit abfinden und beweisen, daß die ehrlichen Kampfräuber Deutschlands und seiner Verbündeten längeren Atem haben als Wahngänger der Wortdunst kriegerischer Gedanken-gaukelei. Wollen es die Verbandsmächte nicht anders, so werden sich bei uns abermals die stärkeren Nerven sichtbar zeigen, von denen Hindenburg einmal sprach. Es ist deutsche Art, gerade das Beste und Bestmögliche im tiefsten Grunde der Seele zu verantern, es nicht auf den Lippen zu tragen, wohl aber ungeheuer und unverwundt durchzutragen, sobald der schwere Broden auch das Schicksal stellt. So wird es auch jetzt mit dem Wunsch nach Frieden und der Hoffnung auf ihn in deutschen Landen sein. Wie die Offensiven und den „endgültigen Sieg“, die die Entente auch den Frieden nach ihrer Art auf die oder jene Frist mit unabänderlicher Bestimmtheit festlegen. Wir wollen kämpfen, durchhalten und abwarten.

In solchem Zusammenhang möchten wir noch einmal auf die Rede, die Herr von Heydenbrand in Krebitz gehalten hat, zurückkommen. Herr von Heydenbrand hat geglaubt, anzusprechen zu können, daß jetzt „die letzte Stunde“ des Krieges durch den U-Boottkrieg da sei. Und er hat einen Admiral, dessen Name leider ungenannt bleibt, dafür als Zeugen aufgerufen, daß in längstens zwei Monaten der Zustand der Engländer so sein werde, daß England am Ende ist. Es ist in der Tat verwunderlich, daß ein erster Vorkämpfer sich an dem so oft durch die tatsächliche Entwicklung irreführenden Voraussetzungen beteiligt. Herr von Heydenbrand ist denn auch sofort von einer Seite, die ihn nicht allzu fern steht, zur Ordnung gerufen worden. Die „Deutsche Tageszeitung“ rügt in einem Aufsatz „Kermine“, daß sie alle Voraussetzungen über das Ende des Krieges oder über diese und jene Entscheidung für unzuverlässig halte. Wir gestehen, daß wir in diesem Falle durchaus der Meinung des Herrn von Heydenbrand sind, mit dem man sonst nicht immer übereinzustimmen vermag. Wir glauben sogar, daß schon der Staatssekretär Helfferich in seiner großen Rede über den U-Boottkrieg, die er am 1. Mai 1917 hielt, etwas zu weit gegangen ist, als er damals von den „entscheidendsten Wochen“ sprach, denen das deutsche Volk entgegengehe. Die seither verflochtenen Wochen haben zwar gerade durch den

U-Boottkrieg die größten und wichtigsten Erfolge gebracht, aber die Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Daß vorläufig vor allem England an nichts weniger denkt, als an Frieden, ist sicher. Eine große Offensive im Westen liegt blutig hinter uns. Zu einer neuen haben die Engländer eben angefangen. Der U-Boottkrieg zwingt sie zur Eile. Aber wenn selbst, wie man einer aus Genf wiedergegebenen Unterhaltung mit der Entente nahestehenden Persönlichkeiten entnehmen kann, unsere Feinde mit noch einem Kriegsjahr rechnen, weil sie auf die gewaltige kapitalistische Kraft der Vereinigten Staaten, die Wiederherstellung der russischen Schlagkraft, auf das amerikanische Millionenheer und den rücksichtslos auf Kosten der Neutralen verstärkten Hungerkrieg hoffen. — wenn sie, gestützt auf diese trügerischen Hoffnungen, den Endstieß abermals auf das Frühjahr oder den Hochsommer des Jahres 1917 verfechten, so können wir sicher sein, daß unsere Heeresleitung auch für diesen Fall vorgesorgt hat. Und sie wird für den vierten Kriegswinter, den menschlich jeder dem Vaterlande, der europäischen Entwicklung und gewiß auch sich selbst gern ersparen möchte, das deutsche Volk an der Seite der Völker, die gemeinsam sich die Freiheit und das Glück ihrer Zukunft erkämpfen wollen, ebenso geschloffen hinter sich sehen wie bisher.

### Der Weltkrieg.

#### Am dramatischen Wendepunkt der Weltgeschichte.

Einen Überblick über Krieg, Kriegsführung und die moralische Haltung des deutschen Volkes enthält ein Artikel, den der Berliner Berichterstatter des „Abendblattes“ veröffentlicht. Es heißt darin: „In diesem Kriege



haben die Feinde nicht eingesehen, daß es eine Unmöglichkeit ist, den „Einfluss“ zu vernichten? Der U-Boottkrieg geht mit einer verhängnisvollen Regelmäßigkeit seinen Gang und hat in seinen Erfolgen den Vorschlag des Admiralsstabes weit übertroffen. Am

1. Oktober werden 5 Millionen Tonnage auf dem Meeresschiffe ruhen. Wird da nicht endlich ein Ende kommen? Wird man dann im Westen nicht auch erkennen haben, daß es Zeit ist, in Verhandlungen für einen Frieden einzutreten, der nicht die Vernichtung des Gegners bebietet? Kann sein, daß England dies dann immer noch nicht eingesehen hat. Und doch liegt ein Ergebnis dieses Krieges, und zwar das bedeutungsvollste, bereits vor: England's Herrschaft auf der See existiert nicht mehr in dem Maße, wie vorher! Wenn sonst niemand das erkennt, so hat es das deutsche Volk getan. Und dieses deutsche Volk läßt keinen Feind, den es einmal gepakt hat, in dem Augenblick nicht los, in dem die Weltgeschichte am dramatischen Wendepunkt angelangt ist.“

#### Elsass-Lothringen will deutsch bleiben!

Bei der Schließung der Zweiten Kammer des Landtags von Elsass-Lothringen hielt Präsident Dr. Ricklin vor vollendetem Hause eine Ansprache, in der es heißt: „Wir können nicht auseinandergehen, ohne dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, daß uns bald ein ehrenvoller Friede beschieden sein möge. Wir bitten diesen, auf noch Frieden laut und nachdrücklich ermahnen, da wir auch uns eine Verbesserung unter diesem Kriege Unmögliches zu leisten haben, und immer offener wird, daß die Postulaten Elsass-Lothringens vom Deutschen Volk einmütig angenommen werden. Dagegen ist es für unsere Gewissenspflicht zu erklären, daß das elsass-lothringische Volk den Gedanken, daß um seine Willen dieses entscheidende Blutergießen fortgesetzt wird, mit aller Entschiedenheit zurückweist (schlechtes Französisch). Und nichts anderes erhofft, als in seiner unlosbaren Zukunft, wirtschaftliche und soziale Zukunft unter vollster Aufrechterhaltung seiner berechtigten Eigentum zu pflegen und zu fördern. Die im Felde liegenden tapferen Söhne unseres Landes, erkämpfen ihrem Heimatlande die Gleichberechtigung und Gleichstellung unter den deutschen Bundesstaaten. In diesem Sinne rufen wir: Elsass-Lothringen, das Deutsche Reich und die Deutsche Kaiser, sie leben hoch, hoch!“

In der Schlußsitzung der Ersten Kammer des Landtages hielt der Präsident Dr. Hoessel eine Ansprache ähnlichen Inhalts. „Wir sind 1870“, sagte er, „durch einen völkerrechtlichen Friedensvertrag mit dem Deutschen Reich ein völkerrechtlicher Akt, welcher unbillig Recht geschaffen und dauernd Elsass-Lothringen mit dem Deutschen Reich verbunden hat. Wir sind nun der Überzeugung durchdrungen, daß für Elsass-Lothringen eine entsprechende, friedliche Zukunft nur im Verband mit dem Deutschen Reich, zu dem wir treu stehen, zu erhoffen ist.“

Diese Willens- und Gesinnungsbedingungen des elsass-lothringischen Landtages kommen gerade im rechten Augenblick, um dem amnestischen Auftreten der Rüst- und seiner britischen Genossen jeden Boden zu entziehen. Es würde den Herrschaften zwar wenig darauf ankommen, die uralte deutsche Bevölkerung des Reichslandes auch gegen ihren ausgedehnten Willen auf englisch-französische Art und Weise glatt zu machen, aber es ist ihnen bisher nicht gelungen, diese guten Wächter in die Tat umzusetzen, und es wird ihnen auch fernerhin nicht gelingen.

#### Das bulgarische Kriegsspiel.

Ministerpräsident Radoslawow äußerte einem Mitarbeiter der „Fr. Br.“ gegenüber seine höchste Befriedigung über seinen Aufenthalt in Berlin und die aufrichtige freundschaftliche Gesinnung, die er in Deutschland gefunden habe. In Berlin seien alle wichtigen Fragen, auch die Friedensbedingungen, besprochen worden, doch seien letztere ohne praktische Bedeutung, bevor die Friedensverhandlungen begonnen haben. Bulgarien werde in einem Memorandum seine Kriegsziele feststellen, über die es sich schon heute klar sei. „Wir wollen Bazedonien“, sagte der Ministerpräsident, „daß wir jetzt tatsächlich besitzen, auch nach dem Kriege behalten. Die Verbindung mit Österreich-Ungarn durch das Memorandum muß dauernd hergestellt werden. Bulgarien fordert weiter die rumänische Dobrußa.“